№ 6. Schlesische 1836.

Gebirgs-Blüthen.

Zweiter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 4. Februar 1836.

O Freund! das wahre Glück
Ist die Genügsamkeit,
Und die Genügsamkeit
Hat überall genug.

Der beste Freund.

Was versüßt das öde Leben? —
„Nur ein Freund der Freundschaft übt!"
Gott hat ihn uns selbst gegeben,
Er, der alle Menschen liebt!

Freundesworte sind so heilig,
Sprechen so das Herze an
Und an ihrem Klange weil' ich
Gern, so lang ich immer kann.

Komm o Freund an meine Seite
Leite mich durchs Leben hin;
Mache, daß ich nimmer gleite
Und bewahre meinen Sinn!

Du vertreibst mir alle Leiden
Allen Kummer, allen Schmerz;
Schaffst mir täglich neue Freuden
Senkest Frieden in mein Herz.

Alle Menschen wollt ich fliehen
Bleibest Du mir ewig treu!
Hin, in ferne Wüsten ziehen
Bist o Freund nur Du dabei!

Schöner giebt es wohl kein Leben,
Schöner find ich's nimmer hier.
Mir ward auch ein Freund gegeben,
Und der ist? — das edle Bier!

Diesen Labetrunk der Götter,
Diesen edlen Gerstenwein,
Laß ich nicht, wenn alle Wetter
Stürmend dringen auf mich ein.

Gram und Kummer müssen weichen.
Wenn das Bier im Glase schäumt;
Leiden sich von dannen schleichen
Wenn sich Bier und Tabak reimt.

Drum so lang ich leben werde,
Bleibet Tabak mir und Bier
Meine Freundschaft auf der Erde,
Denn im Himmel ist's nicht hier! —

Hab ich dann genug getrunken
Und mein Pfeifchen ausgeraucht
Und den letzten Lebensfunken
Aus der Tasche auch verbraucht,

O dann fühl ich erst die Wonne,
Die der holde Freund mir beut! —
Freue mich der Morgensonne,
Wo er neue Freuden streut.

In das Bierhaus geh ich wieder
Freue mich bei Spiel und Trank!
Leb ich mäßig, recht und bieder
Werd' dabei ich niemals krank.

Steigt mirs auch ins Oberstübchen
Geh ich — kerzengrad nach Haus.
Freilich schilt mich dann mein Liebchen
Für mein Trinken wacker aus.

Oftmals küß ich auch die Steine,
Muß ich so im Finstern gehn,
Denn da wollen meine Beine
Nicht mehr so recht feste stehn.

Auf die Wohlfahrt meiner Kinder
Bin ich ganz und gar bedacht — —
Denn sie wachsen auf wie — Rinder
Daß mirs Herz im Leibe lacht. —

Borgen muß ich alle Tage
Daß ich nur noch trinken kann,
Denn man sieht als eine Plage
Mich zu Hause doch nur an.

Woher kommen diese Freuden?
Alle schafft mein Freund, das Bier!
Andre nennen sie zwar Leiden
Doch ich halt sie nicht dafür.

Trägt man mich dann einst zu Grabe,
O wie werd ich ruhig sein,
Denn um all' mein Gut und Habe
Wird gewiß kein Streiten sein.

Cura.

Die Auswanderung.

(Fortsetzung.)

„Ihre Durchlaucht! Mein Betragen mag auffallend sein, Sie werden es aber nicht mißbilligen, wenn Sie mich gehört haben werden. Der Verurtheilte ist ein geschworner Feind von uns im offenen Felde, aber ein Beschützer jedes Wehrlosen, und nur seiner Rechtlichkeit verdanken der Großfürst und ich unser Leben. An eben demselben Abende, an dem die Revolution ausbrach, war ich beim Cäsarowitzsch, ihn von der Gefahr zu unterrichten, und ihn zu kräftigen Maßregeln zu bestimmen; er fand aber die Sache nur lächerlich und fuhr mich endlich an: „Gehen Sie zum Teufel, Sie sind ein unausstehlicher Mensch!" Er hatte noch nicht ausgesprochen, so stürzte der Verurtheilte herein, der gerade damals den Dienst im Schlosse hatte."

„Wer wagt es," rief ihm zornglühend der Großfürst entgegen, „ohne meine Erlaubniß mich zu stören?"

„Mackischeff, der Ihre Königl. Hohheit retten möchte. Die Verschwörung ist ausgebrochen, die russischen Wachen sind theils niedergemacht, theils überwältigt, schon wälzt

sich der wüthende Haufe gegen das Schloß und nichts ist mehr im Stande, ihn aufzuhalten. (Dumpfer Lärm und Flintenschüsse wurden unterdessen hörbar).

„Obgleich ein unversöhnlicher Feind aller Russen in offener Schlacht," fuhr der Eingetretene fort, „so wird Mackischeff doch nie zum Verrathe und Meuchelmorde die Hand bieten. Hier sind Mäntel, kein Augenblick ist mehr zu verlieren, dort auf jenem Flügel hinunter und durch den Garten, ich will die Ankommenden auf diesem heraufführen!..." und damit eilte er wieder fort.

„Es war hohe Zeit. Wir hatten den Garten kaum erreicht und wären gewiß ohne Mackischeff's Warnung den Mördern in die Hände gerathen, als wir schon ein tausendfaches: Nieder mit dem Tyrannen! hinter uns erschallen hörten."

„Am Schlusse dieser Auseinandersetzung," fuhr der Graf in seiner Erzählung fort, „war es eben, wo auch ich zum Fürststatthalter beschieden wurde."

„Sie sind ein Rebellenhäuptling," redete er mich an, „und der erste Feind Rußlands; haben aber als solcher großmüthig an Russen gehandelt, darum sind Sie begnadigt und können nach Gefallen über alle Ihre Güter verfügen; Polen jedoch müssen Sie verlassen, was Ihnen bei Ihren Gesinnungen nicht schwer werden wird."

„Ich bat ihn, seine Wohlthat vollzumachen und Deinen Vater von der Verbannung in das Innere von Rußland frei zu geben, wurde aber bedeutet, daß meine Begnadigung eine Folge meiner Verdienste um Constantin wäre, von der ein Zweiter keinen Vortheil ziehen könnte; doch wurde mir verstattet, ihn noch einmal sehen zu dürfen, worüber mir ein Erlaubnißschein eingehändigt wurde. Auf meine Erkundigung nach ihm bei dem Kerkermeister erfuhr ich, daß er jetzt noch im Gefängnisse sei, in einer Stunde aber abgeführt werde. Ich eilte mit einem Gefangenwärter nach seinem Kerker und traf ihn, wie er vor dem kleinen Fenster desselben kniete und betete. Er achtete nicht auf unseren Eintritt und wir wagten nicht, ihn zu stören. Als er geendet hatte, erhob er sich, wendete sich nach uns: „Sie hier, Mackischeff? Gut, daß wir uns noch einmal sprechen, um auf immer Abschied von einander nehmen zu können. In einer Stunde bin ich auf dem Wege nach Sibirien, und Sie wahrscheinlich im Reiche der Todten."

„Ich bin begnadigt," antwortete ich; „wäre ich nur so glücklich gewesen, auch Sie retten zu können."

„Nein, nein," entgegnete er kopfschüttelnd, „man weiß, was Sie gegen Rußland gethan haben, und weiß, was Sie thun würden, sobald Sie die Hände frei hätten. Sie wollen mir den Abschied erleichtern und mir noch eine frohe Erinnerung in jene traurigen Eisgefilde mitgeben, aus denen ich nie zurückkehren werde."

„Und doch ist meine Rede wahr," wiederholte ich; er aber konnte sich nicht überzeugen, bis ich ihm sagte, wie und wodurch ich gerettet worden bin.

„Dem Himmel sei Dank," sprach er mit gefalteten Händen, „der Sie erhalten hat und mich untergehen läßt. An mir und meiner Spanne Zeit, die ich noch zu leben habe, ist nichts gelegen! Mein Haupt ist weiß, mein Arm schwach und mein Leben kann Euch und dem Vaterlande wenig mehr nützen. Sie aber sind noch Mann, und ist für unser armes Polen nichts mehr zu thun, so leben Sie den Ihrigen! Und sind Sie so glücklich, meine Tochter wiederzufinden, so bringen Sie ihr den Segen ihres unglücklichen Vaters."

„Jetzt trat die Wache ein, ihn abzuholen, wir umarmten uns noch einmal, und schieden.“

„Guter Vater!“ rief die Gräfin aus, „so mußtest Du für uns Alle das Opfer werden! Wir Alle sind gerettet und haben uns wieder, nur Du mußt in die Verbannung wandern und unter den Mißhandlungen roher Aufseher Dein Leben enden! Kein Freund wird Dir beispringen, wenn Dein Alter unter der Last der Arbeit erliegt, keine freundliche Zusprache Dich aufrichten, wenn Verzweiflung sich Deiner bemächtigen will, keine kindliche Hand Dich pflegen und keine liebende Tochter Dir im Tode die Augen zudrücken!“

„Deine Klagen sind gerecht,“ tröstete der Graf, „aber wir haben Gottes weise Führung auf so wunderbare Weise erfahren, daß wir auch ferner auf ihn hoffen wollen. Wo des Menschen Auge keinen Ausweg entdeckt und sein Verstand keine Rettung mehr sieht, da weiß der Ewige immer noch Rath und Hülfe. Hättest Du gestern doch gewiß nicht geglaubt, uns heute hier wiederzufinden, und doch ist's geschehen!

„Sobald Dein Vater Warschau verlassen hatte,“ erzählte der Graf weiter, „ging ich, unsere Alexandra aufzusuchen. Ich fand sie in einem geräumigen Gebäude unter einer Menge anderer Kinder, in deren Gesellschaft sie sich besser befunden haben würde, wenn sie weniger gut erzogen und eben so roh gewesen wäre. Als sie mich sah, stürzte sie auf mich zu und war außer sich vor Freude, als sie hörte, ich komme, sie abzuholen. Nach Allem, was ich über Dich erfahren konnte, mußte ich Dich in Frankreich vermuthen. Wir machten uns sobald als möglich auf den Weg, um Dich dort aufzusuchen, der Himmel kam aber unsern Wünschen zuvor, und schenkte Dich uns schon hier wieder.“

Tags darauf ging es nach dem Pfarrhause zu Rosenthal. Nachdem man sich gegenseitig begrüßt hatte, sprach die Gräfin:

„Sieh, Arthur, das ist die gute Familie, die mich als Fremde so bereitwillig in ihr Haus aufgenommen, und das der gute Engel — auf Marie zeigend — der mich in meiner Krankheit mit Geduld und Schonung getragen und Alles aufgeboten hat, mich dem Leben wiederzugeben. Ohne sie würdest Du mich entweder gar nicht, oder in einem sehr traurigen Zustande wiedergefunden haben, und heute Nachmittag sollst Du auch den jungen Mann kennen lernen, der mich durch seine Anrede wieder zum Bewußtsein brachte, und später so manche Stunde über Polen unterhielt, wenn er auch — setzte sie scherzend hinzu — dabei mehr nach Marien schielte, als nach mir sah. Sie wird wohl die Mühe übernehmen, ihn einladen zu lassen.“

„Ich habe Ihnen viel zu danken, meine Theuere,“ sprach der Graf, „möge der Himmel Sie dafür segnen, und mir Gelegenheit geben, meine Erkenntlichkeit thätig beweisen zu können.“

Nach Tische schlug die Gräfin einen Spaziergang vor, ihrem Gemahl ihre Lieblings-Plätzchen zu zeigen, und jung und alt mußte mit. Sie wußte von jedem derselben etwas zu erzählen, und als sie in den Schloßgarten getreten war, sprach sie mit einer Art Begeisterung:

„Hier, Arthur, war es, wo ich mir meiner wieder bewußt wurde, hier habe ich manche Stunde zugebracht, manchmal die Sonne hinter jenen westlichen Bergen hinuntersinken sehen, und manchen Abend die Sterne hier erwartet. Ich kann Dir die wehmüthig süßen Gefühle nicht beschreiben, die mich durch-

bebten, wenn sie so still ihre Bahn dahin wandelten und so freundlich auf dieses Jammerthal herüber winkten. In ihrem Anschauen versunken, dachte ich dann, vielleicht auf diesem vielleicht auf jenem weilt mein Arthur, denkt herüber auf diese nachtumschattete Erde, denkt meiner und meiner Liebe. Wo ich auch sein, und was ich auch erleben werde, diese seligen Augenblicke werde ich nie vergessen!"

Durch diese Rede war die ganze Gesellschaft ernster gestimmt worden und ging schweigend auf und ab. Um die Aufmerksamkeit von solchen ernsten Betrachtungen abzuziehen und die frühere Heiterkeit wieder zurückzurufen, fing Marie an:

„Ich glaube wohl den Wünschen meiner werthen Gäste zu entsprechen, wenn ich den Kaffee hierher besorgen lasse."

Alle waren es zufrieden, und während Marie abging, nahmen die übrigen in einer Laube Platz. Marie ließ nicht lange auf sich warten. Sie trug den Kaffee auf, reichte herum, man trank, plauderte, und würde noch länger gesessen haben, wenn nicht der etwas kühle Abend an den Aufbruch erinnert hätte.

Aus der Reise nach Frankreich wurde nunmehr nichts. Der Graf und seine Frau hatten beschlossen, sich in Dresden niederzulassen und wollten in einigen Tagen dahin abgehen. So war denn auf einmal der schmerzlich-frohe Tag der Trennung gekommen, schmerzlich, weil man sich gegenseitig liebgewonnen hatte, und froh, weil das glückliche Sichwiederfinden einer Familie die Ursache davon war. Mit der aufrichtigsten Versicherung gegenseitiger Hochachtung und dem Versprechen, recht oft einander zu schreiben, schieden beide Theile am 28. Juni 1832.

(Fortsetzung künftig.)

Der Schöppenstädter Gerichts-Tag.

Gerichstag ward in Schöppenstädt gehalten:
Der Bürgermeister hatte Vorsitz heut',
Ein Mann, von dessen richterlichen Walten
Die Gegend wiederhallte weit und breit. —
Schon saßen disputirend sie im Saale,
Die strengen Richter über jenen Ort,
Als sich der Diener Klaus mit einem Male
In den Gerichtssaal stürzt mit diesem Wort:
„He! Meine Herren, draußen sind zwei Frauen,
„Die Eine weint, die And're lamentirt!
„Sie wollen Ihrem Urtheil nicht vertrauen,
„Und eine hat ihr Recht schon selbst geführt!
„Sie liegen sich einander in den Haaren —
„Vor solchen Weibern soll mich Gott bewahren!"
Darauf der Bürgermeister ernsthaft spricht:
„„Marschir' Er, Klaus! und stör' Er uns nicht wieder;
„„Kennt Er so wenig seines Amtes Pflicht?
„„Die Sache ist zu klein — schlag' er sie nieder"" —
Der Diener ging, wie ihm geheißen, wieder,
Und schlug sogleich die beiden Frauen nieder!

Das goldene Service.

Das folgende Geschichtchen ist wirklich, wie unglaublich es bei der französischen National-Eitelkeit sein mag, in einer französischen Zeitschrift (im „Corsaire") erzählt:

Der französische Kriegs-Commissair R**, der in den vielen glorreichen Feldzügen ein reichliches Vermögen erworben, hatte sich bei Clamecy eines der angenehmsten Landhäuser gekauft, das er mit seiner Familie bewohnte. Der Glückswechsel wollte indeß im Jahre 1814, daß die Sieger von 1806 von den damals besiegten Preußen jetzt zurückgedrängt wurden, und Madam R**, deren Gemahl auf Kosten so manches Preußen sich früher satt gegessen, einen preußischen General zu bewirthen bekam! — Zum Glücke für Madam R** war dieser Ge-

neral, der Fürst **, ein sehr artiger und gutmüthiger Mann, und Madam, die anfangs aus Furcht vor den Kosacken alle ihre Habseligkeiten versteckt hatte, ward nach und nach zutrauend, ließ ein Stück nach dem andern wieder hervorbringen, und vergaß zuletzt ganz, daß ihr Gast ein feindlicher Krieger sei. Sie durfte auch ihr Vertrauen nicht bereuen; der Fürst ** blieb sich immer gleich, und sah die silbernen Couverts eben so ruhig wieder abtragen, als er mit den werthlosen vorher gethan. Eines Tages, es war der Geburtstag ihres abwesenden Gatten, übergab Madam R** sich dem unbedingten Selbstvergessen, und es erschien auf einmal zu Mittag ein vergoldetes Service. Fürst **, machte seiner artigen Wirthin Complimente über ihre große Zuvorkommenheit und Madam R**, im höchsten Grade geschmeichelt, gestand, daß sie dasselbe vor acht Jahren von ihrem Gatten zum Geschenk erhalten. Fürst ** schien das zu überhören, und blieb, wie immer, auch diesmal bis zu Ende der Tafel derselbe angenehme Gesellschafter. Aber — wer malt das Erstaunen der Madam R**, als sie nach Tische zufällig in das Hinterzimmer geräth, und dort die fürstlichen Leute so eben beschäftigt sieht, das ganze Service, unter Aufsicht des Fürsten selbst, sorgsam einzupacken! — „Aber mein Gott, mein Herr! was ist das? mein Service.“ — „Entschuldigen Sie, Madam!“ — unterbrach sie der General — „Sie wollten sagen: „Ihr Service! Haben Sie nur die Güte, das Wappen der Teller und Schüsseln mit meinem Wappen, das Sie hier z. B. an diesem Siegelring, an meinem Wagen u. s. w. sehen, zu vergleichen, und Sie werden mit einem Blick finden, daß beide ein und dasselbe sind. Gerade vor acht Jahren nahm Ihr Herr Gemahl meiner Gattin dieses Service weg, und ich schmeichle mir, daß Sie nach Ihrem eigenen Nationl-Sprichwort: **que chacun reprenne son bien, ou il le retrouve,** mir nicht übelwollen, wenn ich hier mein Eigenthum wieder in Besitz nehme. So geht es einmal in der Welt! heut Sieger, morgen der Besiegte! Der bescheidene Sieger nimmt indeß nur, was er nehmen darf!“ — Und so kehrte das goldene Service, auf so wunderbare Weise aufgefunden, in sein heimathliches Schloß zurück, und — mußte verschmerzt werden!

Buntes.

Muth eines Knaben. — Aus St. Petersburg schreibt man: Im August des vorigen Jahres erhielt der Minister des Innern die Anzeige, daß im Schatzkischen Kreise, im Dorfe Jaltimoff, der Bauer des Gutsbesitzers Narischkin, Namens Bulanoff, nachdem er im Walde eine seiner Kühe zerrissen vorgefunden, und befürchtend, das wilde Thier, das ihm diesen Verlust zugezogeu, könne ihm noch mehr Schaden zufügen, den Beschluß faßte, dasselbe zu tödten, oder wenigstens zu verjagen. In Folge dessen begab er sich am 9. Juni mit seinem 12jährigen Enkel Jonas in den Wald. Dort begegneten sie, bevor sie es vermutheten, einem großen Bären, der gerade auf sie losging. Bulanoff, seinem Enkel Muth einsprechend, wollte sein Gewehr auf den Bären losschießen; es versagte aber, und der Bär stürzte sich ergrimmt auf den Bauer, erfaßte ihn mit seinen Tatzen, und fing an, ihn zu zerreißen. Der kleine Jonas, dieses sehend und ermuthigt durch den Zuspruch seines Großvaters, eilte mit einer Axt zu dessen Vertheidigung herbei, schlug mit dem ersten Hiebe dem Bären das eine Auge aus, beschädigte mit einem zweiten das andere, und

spaltete ihm, als er sein Haupt gegen ihn richtete, mit dem dritten Hiebe die Spitze der Schnauze. Jetzt wollte der Bär den Knaben fassen; dieser aber wich ihm geschickt aus und hieb immer auf die Schnauze los, worauf der Bär, den Alten loslassend, sich auf Jonas warf. Da er aber sein Gesicht verloren hatte, und mithin des Kleinen nicht habhaft werden konnte, kehrte er brummend in das Dickicht des Waldes zurück. Der alte Bulanoff schleppte sich bis zu einem Gesträuch und der Knabe lief ins Dorf zu seinen Verwandten, die dem Verwundeten die nöthige Hülfe leisteten. Der Alte hatte 13 schwere Wunden erhalten; auch war eine Sehne an einem Fuße abgerissen, jedoch blieb er am Leben. Den Bären fand man ungefähr 50 Klafter vom Schlachtfelde todt am Boden liegen; seine Länge ward auf $2\frac{1}{2}$ Arschien (beinahe 3 Berliner Ellen) angegeben. Der Minister des Innern berichtete hierüber an das Ministerkomite, auf dessen Vorschlag Se. Majestät der Kaiser den Befehl erließ, den Bauerknaben Jonas für die Lebensrettung des Bauern Bulanoff und für seine Entschlossenheit und Furchtlosigkeit mit einer silbernen, am Wladimirbande im Knopfloch zu tragenden Medaille mit der Inschrift: „für Rettung Verunglückter," zu belohnen und sein Betragen in den öffentlichen Blättern bekannt zu machen.

Satyrisches Welt-Repertoir.

Folgende Stücke machen gegenwärtig in der Welt das meiste Glück:

In Frankreich: Kammern zu vermiethen.
In Portugal: Welches ist der Bräutigam?
In Spanien: Don Carlos, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller, und: Königin Christine und ihr Hof.
In England: Er mengt sich in Alles.
In Preußen: Vater Rüstig und seine Kinder.
In Polen: Das Leben ein Traum.
In Oesterreich: Das Vaterhaus.
In Griechenland: Der Wirrwarr.

Tagsbegebenheiten.

Wieder eine Gräulthat, welche wahrscheinlich in den in gegenwärtiger Zeit leider so häufig vorkommenden religiösen Verirrungen ihren Grund hat. Man berichtet nämlich aus Rottweil im Würtembergischen vom 20. d. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. hatte ein Mann zu Dunningen sein Weib auf eine schauderhafte Weise erwürgt. Das Weib, 29 Jahre alt, hatte die Idee: Wer zuletzt aus ihrer Familie sterbe, könne nicht selig werden; und weil nur noch sie und ihre Mutter bei Leben waren, so wollte sie der Mutter zuvor kommen, und beredete ihren Mann, daß er sie erwürge. Dieses vollzog der Mann, und er wollte ihr mit den Händen den Hals so lange zusammendrücken, bis sie erstickt wäre, wobei ihm das Weib durch eigenes Hindrücken seiner Hände behülflich gewesen sein soll; nachdem aber dieses nicht half, so drückte er ihr endlich mit dem Knie den Hals so lange zusammen, bis sie todt war. In der Frühe nahm der Mann seine zwei Kinder von 7 und 3 Jahren, und brachte sie in das Pfarrhaus, mit der Anzeige, was geschehen sei. Die Geistesverwirrung des Mannes, der im Gefängniß sitzt, soll nun zum Ausbruch gekommen sein.

Der Protopresbyter und Beichtvater des hochsel. Kaisers Alexander und der Kaiserin Maria Feodorowna, Paul Krinitzky zu St. Petersburg, ist am 18 v. M. im 84. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Als bei der Beerdigung der Leichenzug an die Isaakskirche kam, schloß sich Se. Maj. der Kaiser an, dessen Religionslehrer der Verstorbene gewesen, um ihm durch ein andächtiges Gebet die letzte Ehre zu erweisen.

Glücksfall.

Im Laufe des vorigen Monats wollte eines Abends bei stürmischer Witterung ein Landmann von einem in der Nähe der Stadt Friedland belegenen Dorfe, aus der Stadt in seine Heimath zurückkehren, kam jedoch vom Wege ab,

gerieth in tiefen Schnee, konnte nicht mehr weiter und blieb hülflos liegen.

Zufällig war derselbe, als er sich noch auf der Landstraße befand, einem Fuhrmanne begegnet, von welchem er gekannt wurde, und den er im Vorübergehen um den rechten Weg gefragt hatte.

Der Fuhrmann fand es auffällig, daß er von einem Manne, welcher den Weg sehr gut kennen konnte, nach dem rechten Wege gefragt worden war, und theilte sein Bedenken darüber bei seiner Ankunft in Friedland sogleich dem Wirthe, in dessen Gasthofe er einkehrte, mit. Der Wirth, welcher sich erinnerte, daß der Genannte einige Zeit vorher als Gast sein Wirthshaus verlassen hatte, hegte sogleich Besorgniß, daß sein Gast nicht glücklich nach Hause gekommen sein dürfte, und dies veranlaßte ihn, sich augenblicklich mit einem männlichen Begleiter nach dem Dorfe aufzumachen, um über die Ankunft desselben in seiner Behausung Erkundigung einzuziehen. Da die Nachforschung ergab, daß die Besorgniß nicht ungegründet gewesen war, indem zu Hause die Ankunft des noch Abwesenden von den Seinigen ängstlich erwartet wurde; so schickte sich nun der Wirth mit seiner Begleitung dazu an, den Fehlenden aufzusuchen, und wurde dabei von dem Sohne des letztern unterstützt, es wollte sich jedoch eine Spur von diesem nicht entdecken lassen. Endlich fiel es dem Sohne des Vermißten ein, daß der Vater einen Hund bei sich habe, und fing deshalb an, so viel er vermochte, dem Hunde zu pfeifen und zu locken. Wirklich kam auch endlich der Hund winselnd an die Suchenden heran, entfernte sich aber bald wieder, und indem man nun dem Hunde nachging, gelangte man glücklich zu dem im Schnee erstarrt liegenden Herrn desselben. Der Hund hatte sich bereits wieder auf den Körper seines Herrn gelegt und fächelte mit seinen Vorderfüßen den Schnee vom Gesichte weg.

Nur durch Hülfe dieses Hundes wurde demnach der Vermißte aufgefunden und vor dem sichern Tode des Erfrierens gerettet.

Waldenburg den 1. Februar 1836.

Niegisch.

Zeittafel.

Den 4. Febr. 1806 wurden die Tresorscheine im Preuß. Staate eingeführt. Den 5. Febr. 1779 war das Treffen bei Brix, worin Möllendorf siegte. Den 6. Febr. 1620 wurde der große Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg geboren. Den 7. Febr. 1807 war die Schlacht bei preuß. Eylau. Den 8. Febr. 1807 wurde der Lüneviller Frieden geschlossen und bei Wartha gefochten. Den 9. Februar 1807 besetzten die Franzosen Neurode. Den 10. Febr. 1809 kam die preuß. Garnison nach Breslau.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte.

Haube.

Charade.

Das Erste ist bei Allen zu schauen,
Und dennoch besitzen es wenige nur,
Das Zweite lieben besonders die Frauen,
Damit sich beschäft'gen ist ihre Natur.
Je weniger Eine das Erste hat,
Desto theurer wird sie das Zweite bezahlen.
Das Ganze erhalten, — ein schlimmer Staat —
Die Männer umsonst oft, womit sie nicht prahlen,
Denn leider wissen sie diese Gabe
Auch gar nicht zu schätzen, wie man soll,
Und wie einer merket, daß er sie habe,
Gebehrdet er sich gar jämmerlich toll.

(Auflösung folgt.)

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 6. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 4. Februar 1836.

Chronik.

Verlust des Lebens durch Zufall.

Im Monat Dezember verloren ihr Leben: im Wasser 6, erschlagen 5, verschüttet 1, erquetscht 3, durch Sturz 6, erfroren 10, erstickt 8, verbrannt 1, verbrüht 1, durch Schuß 2, auf andere Weise 2, zusammen 45 Personen.

Selbstmorde.

Im Monat Dezember endigten ihr Leben: durch den Strick 12, durch Sturz 1, durch Gift 1, durch Schuß 2, zusammen 16 Personen.

Nachweis der vom 28. Jan. bis 3. Febr. hieselbst Getauften, Getrauten und Begrabenen.

Evangelischer Religion.

Getauft: Dem Bergmann Köhler aus Altwasser eine Zwillingstochter, Johanne Pauline. Dem Bade-Inspektor Herrn Scholz aus Altwasser eine T.

Getraut: Der Tagearbeiter Franz aus Dittersbach mit Jungfer Maria Juditha Härtel aus Weisstein.

Begraben: Des Handlungs-Buchhalter Illmer hierselbst S., Gustav Wilhelm Herrmann, 5 M. 7 T., an Schwäche. Des Bade-Inspektor Herrn Scholz aus Altwasser T., 1 T., an Verschleimung. Des Berghauer Schnell aus Neu-Weisstein todtgeborne Tochter.

Katholischer Religion.

Getauft: Dem Inwohner Rose aus Seitendorf ein S., Carl August Heinrich

Begraben: Des invaliden Bergmann Zoptey aus Hermsdorf Frau, Catharina, 59 J., an Wassersucht. Der invalide Bergmann Müller aus Hermsdorf, 76 Jahr, an Abzehrung. Der Inwohner Menzel aus Altwasser, 53 J., an Wassersucht.

Bekanntmachungen.

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

Schillers sämmtliche Werke, Prachtausgabe, 12 Bde., mit Stahlstichen, (die letzten 6 Bde. sollen noch erscheinen), neuer Pränumerations-Preis 10 Rthlr., für 8 Rthlr., Rottecks allgemeine Weltgeschichte, Papp., 9 Bde., für 5½ Rthlr., Gerichtsordnung, 2 Bde., 3 Rthlr., Rousseau Confessions, 4 Vol., für 25 Sgr., Neumann, englischer Dollmetscher, 15 Sgr., Wenzeslaisches Kirchenrecht, 10 Sgr., Handbuch der Gerichtsbarkeit, 20 Sgr., Kannegießer, Mährchenbuch, 25 Sgr., Meißner, Stammbuchaufsätze, 7½ Sgr., Picard der Schreckliche, oder die Räuberbanden des Rheinstroms, 1835, 2 Bde, für 1⅓ Rthlr., Memoiren eines Berliner Arztes, 22½ Sgr.

Verzeichnisse über belletristische, juristische, Finanz- und Staatswirthschaftliche, so wie theologische Werke, Manuscripte, slavische Literatur und Geschichte, u. a. m. können gratis in Empfang genommen werden bei

Waldenburg den 2. Februar 1836. J. R. Hayn.

(Auctions-Anzeige.) Mobilien und Hausgeräthe, verschiedener Art, Bücher, Landcharten, Kupferstiche unter Rahm und Glas, Oel-Gemälde, ꝛc. werden vom 29. Februar d. J.

Vormittag um 9 Uhr an, hieselbst gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Gedruckte Verzeichnisse sind seiner Zeit bei dem Königl. Stadtgerichts-Aktuarius Herrn Kube zu haben.

Waldenburg den 31. Januar 1836.

☞ Da zum schnelleren Kochen sich besonders niedrige Gefäße eignen, so empfehle ich die sehr zweckmäßig geformten, sogenannten emaillirten Schmoortöpfe zu gefälligen Versuchen, indem deren Vorzüge, in hiesiger Gegend, noch nicht bekannt genug sind.

Eisengießerei Carlshütte zu Altwasser den 3. Februar 1836.

Paul, Hütten-Faktor.

Verschiedene Sorten Tafelglas sind von nun an zu haben bei

Gebrüder Menius in Waldenburg.

(Verloren.) Da mir am 1. Februar ein schwarzer, braun gefleckter, junger Dachshund, 4½ Monat alt, verloren gegangen, so bittet Unterzeichneter recht freundschaftlichst, zu welchem derselbe sich gefunden, gegen 1 Rthlr. Belohnung zurückzugeben.

Reussendorf den 2. Februar 1836. Friedr. Polte, Revier-Förster.

Bekanntmachung.

Da ich von jetzt an, die Conditorei auch im Winter betreibe, so ersuche ich hiermit ein geehrtes Publikum und Gönner, gefälligst darauf zu reflectiren und mit Bestellung sich wieder an mich zu wenden, indem ich alles aufbieten werde, das Bestellte so gut und billig als möglich zu liefern.

Ober-Salzbrunn den 27. Januar 1836. F. Titz, Conditor.

Ein junger Mensch von guter Erziehung und den gehörigen Schulkenntnissen, welcher Lust hat die Buchdrucker-Kunst zu erlernen, kann sogleich ein Unterkommen finden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 29. Januar 1836.	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Höchster	1	16	—	1	10	—	—	25	—	—	23	—	—	16	—
Mittelster	1	10	—	1	5	—	—	22	6	—	20	6	—	14	—
Niedrigster . . .	1	4	—	1	—	—	—	20	—	—	18	—	—	12	—
Freiburg d. 2. Febr.															
Höchster	1	18	—	1	14	—	—	26	6	—	24	6	—	15	6
Mittelster . . .	1	13	6	1	9	9	—	24	9	—	22	6	—	14	9
Niedrigster . . .	1	9	—	1	5	6	—	23	—	—	18	6	—	14	—

Insertionen werden bis Mittwoch früh angenommen, und betragen die Gebühren 1 Sgr., im Wiederholungs-Falle 6 Pf. für die durchgehende gedruckte Zeile.